

12 Zwischenfazit: *weil*, *da* und *denn* im *ZEIT*-Korpus

Bevor die Ergebnisse aus dem *ZEIT*-Korpus im Folgenden mit Verteilungen in anderen sprachlichen Kontexten abgeglichen werden, sollen die wesentlichen Erkenntnisse an dieser Stelle zusammengeführt werden. Das theoretisch entwickelte Modell erwies sich grundsätzlich als tragfähig; zwar ergaben sich auch Korrelationen, die vorab nicht in dieser Weise vorhergesehen wurden, jedoch ließen sich auch diese letztlich anhand der vermuteten *Construal*-Unterschiede erklären. Überraschend war in diesem Kontext insbesondere, dass für die externen Konnekte jeweils deutlichere Unterschiede ermittelt werden konnten als für die internen, allerdings wiesen diese Unterschiede dennoch in beiden Konnektarten grundsätzlich in dieselben Richtungen. Dies wurde so gedeutet, dass sich der Beitrag des internen und des externen Konneks zum Gesamtkonstrukt nicht immer chirurgisch-exakt heraustrennen lässt, sondern vielmehr beide Konnekte in einer holistischen Konstruktion zusammenwirken und gemeinsam die *Construal*-Präferenzen des jeweiligen Konnektors prägen. Dies erklärt auch den Erfolg von Ansätzen zu ‚Verknüpfungsebenen‘ und ‚Subjektivität‘ (vgl. Abschnitt 6.2.2), die sich auf unterschiedliche (teils auch auf beide) Konnekte beziehen und dennoch schlussendlich ähnliche Ergebnisse zutage fördern (beispielsweise *denn* stets als ‚subjektivsten‘ bzw. am stärksten auf ‚nicht-objektive Ebenen‘ festgelegten Konnektor zu charakterisieren, *weil* als wahlweise ‚objektivsten‘ oder auch ‚flexibelsten‘). Für die Realisierungsvarianten konnten dagegen kaum Einflüsse auf die *Construal* innerhalb der Konnekte nachgewiesen werden, was als Beleg für die vermutete grundsätzlich informationsstrukturelle Steuerung gedeutet wurde.

Für *weil* bestätigte sich in der Analyse die Tendenz, die Ebene des *Object of Conceptualization* zu betonen und explizite SoC und deren modifizierende Perspektive auf das *Object* nur in bestimmten Fällen in die *Construal* aufzunehmen; mutmaßlich dann, wenn das kausale Verhältnis ‚von außen‘ als intersubjektiv nachvollziehbar präsentiert werden soll. Ein prototypisches *weil*-Konstrukt, das die aufgedeckten signifikanten *Collostruals* enthält, liegt in (161) vor; zwei Events werden hier miteinander in eine kausale Beziehung gesetzt, ohne sie durch ein SoC evaluativ oder epistemisch einzuordnen, wenngleich hier kein physikalisches Ursache-Wirkungs-Verhältnis präsentiert wird, sondern das interne Konnekt die Motivation für das im externen beschriebene Verhalten der Spanier liefert.

- (161) Die Mehrheit der Spanier wählte kurz nach dem Angriff eine andere Regierung, weil die vorherige gelogen hatte, als es um die Hintermänner der Anschläge ging. (Die Zeit, 20.11.2010 (online))

Für *da* wurde die angenommene *Construal*-Präferenz in der Analyse etwas spezifiziert; nicht irgendeine Beziehung zwischen SoC und *Object* stach hier hervor, sondern eine sich verbürgende, auf die Evidenz festlegende, die sich auch in Korrelationen mit bestimmten (vorzugsweise verstärkenden) Modifikatoren des gesamten internen Konneks widerspiegelt (vgl. Abschnitt 11.5.3) und das SoC oft explizit macht, mutmaßlich zur ‚Entlastung‘ der Sprecherin von dieser kommunikativen ‚Bürgschaft‘. Das externe Konnekt ist dagegen flexibler auf verschiedene Beziehungen zwischen SoC und *Object* ausgerichtet, die auch epistemisch oder evaluativ sein können und mit dem GRUND im internen Konnekt bekräftigt werden. Als prototypisches *da*-Konstrukt kann somit (162) gelten; eine Zustandsbeschreibung durch das SoC wird mit dessen (epistemischer) Annahme über zukünftige Optionen in Beziehung gesetzt; in beiden Konnekten signalisiert die Sprecherin durch Explizitmachen des SoC (Konjunktiv I, Anführungsstriche), dass diese Schlussfolgerung nicht ihre eigene ist.

- (162) Da sich keine Kreditklemme abzeichne, „sollte die Option einer Konsolidierung des deutschen Bankensektors kein Tabu sein“. (Die Zeit, 14.11.2012 (online))

Für *denn* erwies sich ebenfalls nicht irgendeine *Ground*-Konfiguration (in Form der Beziehung zwischen SoC und AoC) als charakteristisch, sondern die Funktion, Zusammenhänge aus Sicht eines (oft mit der Sprecherin identischen) SoC für den AoC zu erläutern.¹⁸² Häufig werden auf diese Weise zwei Zustandsbeschreibungen miteinander in Beziehung gesetzt, die evaluativ durch das SoC modifiziert werden. Syntaktisch verstärkt wird die Erläuterungskomponente durch die koordinative Stellung sowie teilweise durch satzfinale Interpunktionszeichen zwischen beiden Konnektten, sodass zwei eigenständige Sprechakte miteinander verknüpft werden. Beleg (163) kann als prototypisches *denn*-Konstrukt gelten: Zwei evaluativ modifizierte States werden hier aus Sicht der Sprecherin präsentiert; das interne Konnekt liefert hier weniger eine reale URSACHE, sondern eher eine Erläuterung der evaluativen Einschätzung im externen Konnekt (*gut so*) für den AoC, dem dieser Zusammenhang hier verdeutlicht werden soll.

- (163) Das ist gut so, denn der Wechselkurs ist zu wichtig, um ihn allein den Spekulanten und ihren Launen zu überlassen. (Die Zeit, 14.10.2010, Nr. 42)

¹⁸² Dies spiegelt sich auch in der (allerdings nicht auf Signifikanz getesteten) häufigeren Explikation des AoC.

Nachdem diese ‚regulären‘ Fälle analysiert und mit dem theoretischen Modell abgeglichen wurden, rückten im Anschluss Muster in den Fokus, die vor oder während der Analyse auf mögliche eigenständige (Sub-)Konstruktionen hindeuteten. Konkret waren dies das Muster *nur weil X, NEG-Y*, temporale *da*-Belege, als Ganzes modifizierte GRUND-Konnekte, Verschränkungen verschiedener kausaler und konnektoraler Konstruktionen miteinander sowie elliptische Muster mit einzelnen Ausdrücken im internen Konnekt (*weil X*). Die meisten dieser zunächst ‚auffälligen‘ Muster ließen sich jedoch über die grundlegenden *Construal*-Präferenzen der Konnektoren erklären – trotz gewisser signifikant korrelierender *Filler*, die aber wiederum mutmaßlich durch diese Präferenzen motiviert sind. Modifikatoren des GRUND-Konnekts erwiesen sich als Bestandteile, die eigenständige Bedeutungen in die Konstrukte einbringen können und somit als Nicht-Kern-KE in der Konstruktionsbeschreibung Platz finden sollten. Korrelatausdrücke wie *deswegen* wiederum dienen nach meiner Analyse in erster Linie der Betonung von Elementen der einzelnen KE und können daher als Korrelierende Elemente (KorE) gelten.

Enge Form-Funktions-Korrelationen ließen sich nur für temporales *da* (welches stets mit einem vorangestellten temporalen Korrelatausdruck auftritt) sowie für *nur weil X NEG-Y* herausarbeiten. Letzteres Muster ist je nach Stellungsvariante und Ausgestaltung der *Filler* mehr oder weniger stark auf die konstruktionale Bedeutung NICHT HINREICHENDER GRUND festgelegt, lässt aber prinzipiell (anders als das englische Pendant) auch die kompositionelle Lesart ‚alleiniger Grund für nicht zutreffende Folge‘ zu. Neben *weil* konnte auch eine präpositionale *wegen*-Konstruktion als *Filler* des *weil-X-Slots* belegt werden – dass allerdings *da* und *denn* nicht möglich sind, ließ sich durch deren präferiertes *Construal*-Profil erklären, das per *Coercion* mit einer Präsentation des GRUND-Konnekts als ‚nicht hinreichend‘ kollidieren würde.

Für die Konnektorenforschung zu *weil, da* und *denn* lässt sich aus diesen Be trachtungen das Zwischenfazit ableiten, dass die konstruktionsgrammatische Analyse von *Construal*-Konfigurationen im Vergleich zu strikt abgetrennten Ebenen oder Dichotomien wie ‚subjektiv‘/„objektiv“ eine feinkörnigere Beschreibung ermöglicht, die auch ambige Fälle oder überlappende Bereiche abdeckt, in denen mehrere Realisierungsvarianten ähnlich erwartbar sind. Die Methodik der *Collostrual*-Analyse zeigte dabei, dass zwar signifikant überzufällige Kopplungen von Bedeutungs- und Formkonstellationen vorliegen, dass diese aber nie in absoluten, strikt voneinander trennbaren Kategorien operieren, sondern stets in Form statistischer Tendenzen, was die Stärke der prototypisch (statt kategorial) organisier ten KxG unterstreicht. Es bleibt aber zu betonen, dass sowohl das theoretische Modell als auch die Analyse in dieser Form nur auf Basis einer breiten Zahl gebrauchsbasierter und kognitivlinguistisch informierter Studien zurückgegriffen entwickelt werden konnte – das Ergebnis ist damit als unbedingtes Plädoyer zu

verstehen, konstruktionsgrammatische mit bereits vorhandenen Ansätzen zu koppeln.

Für die KxG wiederum erwies sich die *Collostrual*-Analyse als praktikable Möglichkeit, Form-Funktions-Korrelationen über die lexikalische Ebene einzelner *Filler* hinaus zu erfassen, insbesondere bei satzwertigen und dadurch formal enorm flexibel befüllbaren *Slots*. Aus den vorgestellten Ergebnissen lässt sich zudem einerseits ableiten, dass die bisherige Ausblendung von Stellungsvarianten in den meisten Fällen wohl keine gravierenden Fehlinterpretationen nach sich zieht, womit die bislang gängige Praxis nicht dringend einer grundlegenden Überarbeitung bedarf und tatsächlich (zumindest für die hier untersuchten ‚regulären‘ Verwendungen von *weil, da* und *denn*) von einer Einbettung in höherstehende, abstrakte Serialisierungskonstruktionen ausgegangen werden kann. Mit dem Muster *nur weil X, NEG-Y* wurde jedoch andererseits ein Fall diskutiert, in dem je nach Stellung der Konnekte eine erhebliche Variation der eingebetteten *Filler* ans Licht kam; der bisherige Fokus auf die anteponierte Variante entspricht hier zwar der stärksten Form-Funktions-Korrelation, deckt aber nicht die möglichen Spielräume der Konstruktion ab und erfasst nicht die vielen ambigen Fälle, die erst durch die eingebetteten *Frames* oder durch disambiguierende Signale eindeutig einer Lesart zugeordnet werden können. Völlig ausblenden sollte die KxG somit m. E. die verschiedenen Realisierungsvarianten einer Konstruktion nicht und sollte sie nicht nur in Form ‚möglicher‘ Konstellationen bearbeiten, sondern auch die Stärke der Form-Funktions-Korrelationen je nach Realisierungsvariante mitberücksichtigen – wahlgemerkt mit Augenmaß und nur da, wo solche Unterschiede salient hervortreten und über das kompositionell Erklärbare hinausgehen.